

ST. SALVATOR IM CLEMENTINUM — EHEMALS BÖHMI-
SCHE JESUITENKIRCHE — UND DIE WALSCHE
KAPELLE IN DER ALTSTADT PRAG

Von Klaus Merten

Ansiedlung der Jesuiten in Prag

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts gab es in Europa keine Stadt, die eine so verwirrende Fülle christlicher Bekenntnisse in ihren Mauern vereinigte wie Prag. Neben den Utraquisten verschiedener Richtungen, denen der größte Teil der tschechischen Bevölkerung angehörte, hatte sich inzwischen die Gruppe der Böhmisches Brüder gebildet; die dem Katholizismus bis dahin weitgehend treugebliebenen Deutschen gingen allmählich zu Luthertum und Calvinismus über, die von Sachsen und der Oberpfalz her in Böhmen eindrangen. Die Berufung der Jesuiten nach Prag im Jahre 1555 durch Kaiser Ferdinand I. geschah infolgedessen zunächst weniger als andernorts in militant-gegenreformatorischer Absicht, als vielmehr zur Erhaltung dessen, was in Prag und Böhmen von der katholischen Kirche noch übriggeblieben war¹.

Bereits im Jahre 1554 empfahl Kaiser Ferdinand I. seinem Sohn und Statthalter in Böhmen, Erzherzog Ferdinand von Tirol, im Dominikanerkloster St. Clemens in der Prager Altstadt Jesuiten anzusiedeln, die Dominikaner dagegen nach Pilsen ziehen zu lassen. Im Jahre darauf wurde auch das Augustiner-Chorherrenstift St. Thomas auf der Kleinseite als künftige Jesuiten-niederlassung in Erwägung gezogen, doch Petrus Canisius, vom Kaiser mit der Gründung des Kollegs beauftragt, zog das Altstädter Dominikanerkloster vor, vielleicht wegen der günstigeren städtebaulichen Lage unmittelbar an der Karlsbrücke. Am 18. April 1555 traf Petrus Canisius mit zwölf Patres in Prag ein, wenige Wochen später verließen die Dominikaner ihr altes Kloster, und am 8. Juli begann im neugegründeten Kolleg der Unterricht².

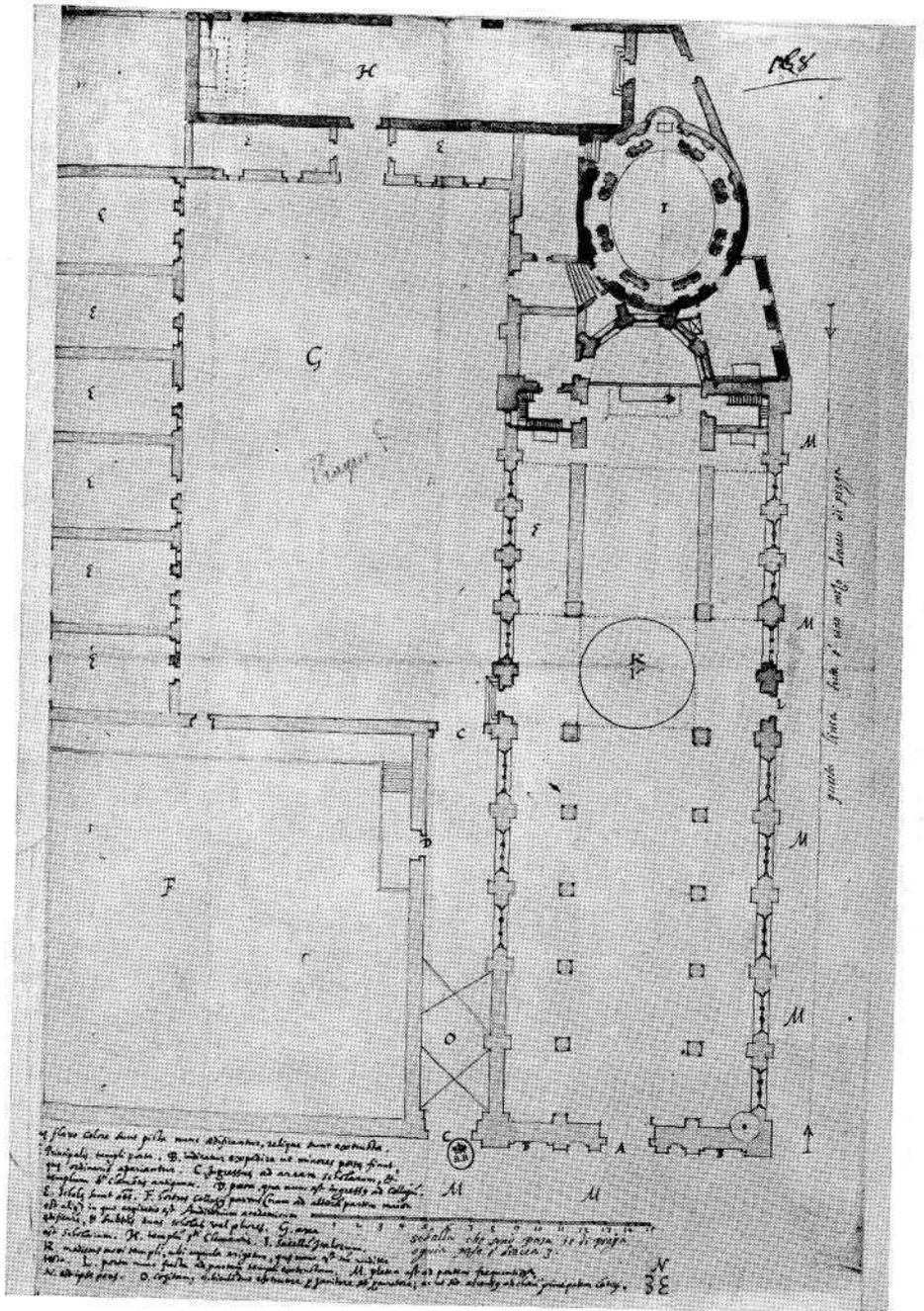
¹ Ältere ausführliche Darstellungen der Geschichte des Jesuitenkollegs: *Litterae annuae Societatis Jesu* (zitiert: Lit. ann.). — *Historia Provinciae Bohemiae Societatis Jesu*. Authore P. Joanne Miller S.J. Prag 1723. — *Historia Fundationis Collegii Pragensis cum narratione quarundam rerum maioris momenti, 1555—78*. Daran anschließend: *Historia Collegii Pragensis ad S. Clementem, ab ipsis eius initiis diligenter omnibus Archivi manuscriptis, Diariis et Rectorum Schedulis, verbo: omnibus memoriis etc etc descripta a P.G.G.B.* (zitiert: Hist. Clem.). — Damit beinahe wörtlich übereinstimmend: Schmidl, Johannes (S.J.): *Historiae Societatis Jesu Provinciae Bohemiae Pars Prima etc.* 5 Bde. Prag 1747—59. — Kroess, Alois (S.J.): *Geschichte der böhmischen Provinz der Gesellschaft Jesu*. Bd. 1: *Geschichte der ersten Kollegien in Böhmen, Mähren und Glatz*. Wien 1910, S. 16 ff.

² Miller 78—102. — Kroess 18—30.

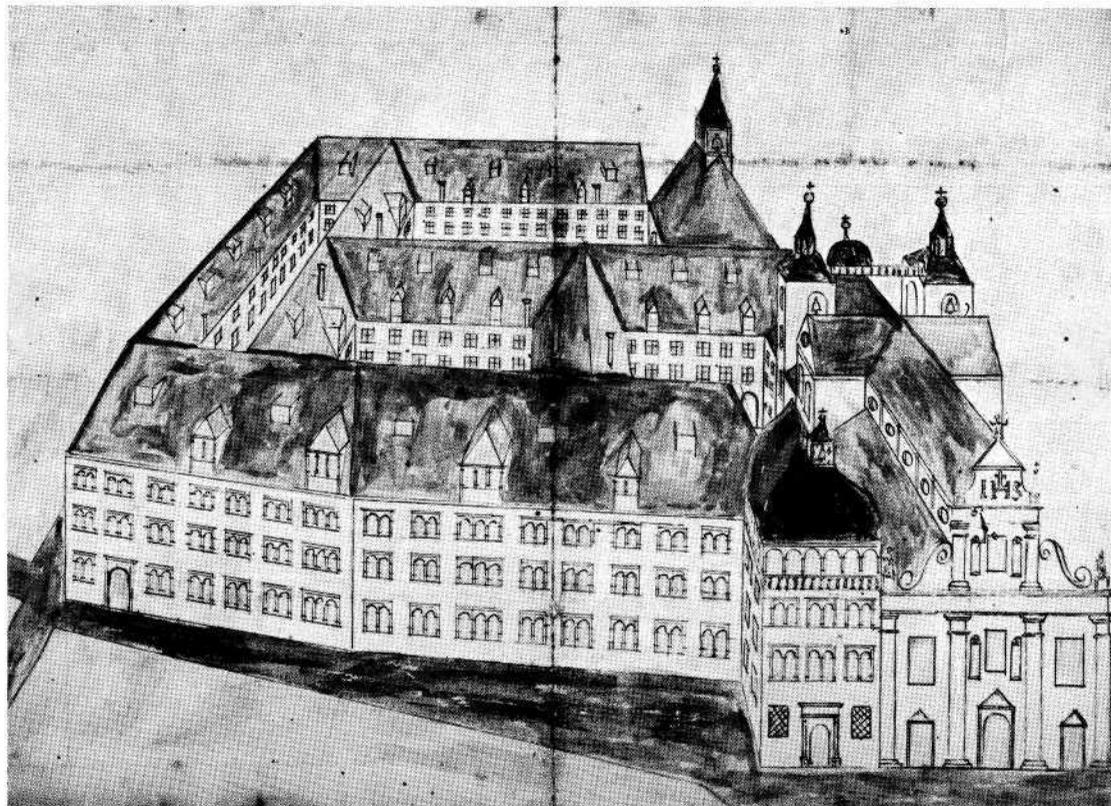


Prager Stadtansicht von Sadeler 1606, Ausschnitt mit St. Salvator und Wälscher Kapelle

Foto: Nationalgalerie, Prag



Grundriß von St. Salvator und Wälscher Kapelle, Plan um 1600, Paris, Bibliothèque nationale, Cabinet des Estampes, Hd 4 d, fol. 168



St. Salvator mit den geplanten Fassaden des Clementinums, 1631.

Archiv der Curia Generalizia des Jesuitenordens, Rom, F. G. (Collegia) 1541/4/57



Wälsche Kapelle, Inneres nach Osten

Foto: Kotrba, Prag

Das Dominikanerkloster St. Clemens hatte zur Zeit der Hussitenkriege sehr gelitten. Die Kirche war um die Mitte des 16. Jahrhunderts nur noch in ruinösen Resten vorhanden, ein Teil ihrer Grundfläche war schon mit Wohnhäusern verbaut, das übrige Kloster und die von den Dominikanern bis zuletzt benutzte Kapelle befanden sich in äußerst schlechtem Zustand³.

Unter der Leitung des Hofbaumeisters Bonifaz Wolmut wurde zunächst das Kollegiengebäude instandgesetzt⁴; anschließend — zu Anfang der sechziger Jahre — wurde die Kapelle, die dem deutschen Gottesdienst bestimmt war, renoviert und als gotisierende Wandpfeilerkirche erweitert⁵. Die tschechischen Gottesdienste der Jesuiten fanden zunächst in der Minoritenkirche St. Jakob statt⁶.

Der Bau der Salvatorkirche

Chor und Querhaus

Der Plan, die alte Dominikanerkirche als Jesuitenkirche wiederaufzubauen, bestand ganz sicher seit der Gründung des Kollegs, doch an die Ausführung ging man erst 20 Jahre später⁷. Vom Jahre 1577 an wurde das Gelände der alten Kirche mit deren ruinösen Resten, die in den Neubau einbezogen werden sollten, und einigen abzubrechenden Wohnhäusern vom Kollegium erworben⁸, und im Sommer des folgenden Jahres wurde mit dem Bau der Kirche begonnen⁹. Kaiser Rudolf II., seine Mutter, Kaiserin Maria, Erzherzog Karl von der Steiermark und der ganze katholische Adel, besonders Wenzeslaus Pless und Vratislav Pernstein — seit 1580 auch die damals neugegrün-

³ Schaller, Jaroslav: Beschreibung der königlichen Residenzstadt Prag. Bd. 3. Prag 1796, S. 45/46: Das Dominikanerkloster St. Clemens wurde 1239 an der Stelle des heutigen Clementinums gegründet und 1420 von den Hussiten zerstört. Zu seinem Bereich gehörten die eigentliche Klosterkirche (Mitte 13. Jh.) und wahrscheinlich mehrere Kapellen. Es ist kaum vertretbar, daß die im 16. Jahrhundert St. Clemens genannte Kapelle ein Teil der alten Hauptkirche war, diese lag sicher an der Stelle der heutigen Salvatorkirche; ihr im 16. Jahrhundert noch bestehender Teil wurde aber stets St. Bartholomäus genannt. Womöglich hatte nach der Zerstörung durch die Hussiten ein Patroziniumswechsel stattgefunden, und die Dominikaner hatten das Patrozinium St. Clemens von der zerstörten Hauptkirche auf die von ihnen noch benutzte Kapelle übertragen.

⁴ Archiv ministerstva vnitra v Praze [Archiv des Innenministeriums in Prag]. (Zitiert: Archiv) SM, J 20, 2/1: Schreiben Kaiser Ferdinands I. an den Rektor, 9. April 1560. — Kroess 64f.

⁵ Archiv, Plan des Clementinums Nr. 2910b. — Kroess 67.

⁶ Miller 102.

⁷ Archiv, SM, J 20, 2/1: Schreiben Kaiser Ferdinands I., 9. April 1560.

⁸ Schaller Tab. II. — Kroess 557/558. — Archiv, SM, J 20, 2/1.

⁹ Schmidl Bd. 1, Buch 4, S. 421. — Kroess 558. — Richter, Václav: Stavební vývoj kostela sv. Salvatora v Klementině [Baugeschichte der Kirche St. Salvator im Clementinum]. Pam. arch. 34 (1925), Resumé S. 371. — Stefan, Oldřich: Pražské kostely [Prager Kirchen]. Prag 1936, S. 147. Hier das Jahr 1577 als Datum für den Baubeginn.

dete Fronleichnambruderschaft —, unterstützten den Bau tatkräftig¹⁰. Der Architekt der Salvatorkirche ist unbekannt; er ist wahrscheinlich — wie fast alle Architekten seiner Zeit in Prag — ein Luganer.

Die Bauarbeiten an dieser allerersten monumentalen Jesuitenkirche im damaligen Deutschen Reich begannen im Sommer 1578¹¹ und beschränkten sich zunächst auf Chor und Querhaus, die auf den Fundamenten der alten Kirche errichtet wurden¹². Ob Teile aufgehenden Mauerwerkes in den Neubau einbezogen wurden, ist nicht bekannt. Daß der alte Chor in seiner vollen Höhe übernommen wurde, wie der Chronist Schmidl schreibt, ist unwahrscheinlich¹³. Dem Chor — vielleicht auch schon dem Querhaus — wurde im Jahre 1580 das Dach aufgesetzt¹⁴, anschließend begann der Innenausbau, gefördert durch reiche Spenden¹⁵. Im Jahre darauf wurden in der Kirche zwei wahrscheinlich hölzerne Emporen eingebaut, um dem Volk das Anhören der Predigt zu erleichtern¹⁶; da diese Emporen nur in den Raum hineingestellt und kein fester Bestandteil seiner Architektur waren, wie die Emporen in den meisten späteren Jesuitenkirchen, ist es nicht sicher, ob sie von Anfang an geplant waren, oder sich erst während des Baues als notwendig erwiesen. Sie sind zudem als erste Vertreter ihrer Gattung im katholischen Kirchenbau ohne Vorbild¹⁷. Ebenfalls im Jahre 1581 scheint einer der beiden das Chorpolygon flankierenden Türme — wohl der Südturm — vollendet worden zu sein, denn es wurden zwei Glocken gestiftet und aufgehängt¹⁸. Zu Ende desselben Jahres, am 20. Dezember, dem Feste des Apostels Thomas, wurde der neue Hochaltar, ein Alabaster imitierender Aufbau, vom Prager Erzbischof konsekriert und Christus Salvator geweiht¹⁹; einen Monat später, am 21. Januar 1582, hielt der Rektor des Kollegs in St. Salvator die erste Predigt in tschechischer Sprache²⁰. Im folgenden Jahr waren beide Türme vollendet²¹;

¹⁰ Archiv, SM, J 20, 2/1: Schreiben Kaiser Rudolfs II. vom 19. Februar 1580. — Diarium I des Clementinum in der Bibliothek des Stiftes Strahov [zitiert: Diarium]. S. 198 — Hist. Clem. 35, 196, 205/206, 212. — Schmidl Bd. 1, Buch 4, S. 421; Bd. 1, Buch 5, S. 453.

¹¹ Grundsteinlegung nach Miller 102 im August, nach Schmidl Bd. 1, Buch 4, S. 421 am 19. Juni 1578.

¹² Schmidl Bd. 1, Buch 4, S. 421. — Kroess 557f.

¹³ Schmidl Bd. 1, Buch 4, S. 421: die Kirche St. Bartholomäus, die bis dahin den Novizen diente, als Chor für die neue Kirche übernommen; angezweifelt wurde dies bereits von Richter 371 und von Stefan 147, der die Lage von St. Bartholomäus überhaupt für ungeklärt hält.

¹⁴ Schmidl Bd. 1, Buch 4, S. 445.

¹⁵ S. Anm. 10.

¹⁶ Hist. Clem. 212: „duae item pergulae ad audiendum conciones“.

¹⁷ Braun, Joseph: Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten. Bd. 1. Freiburg 1908, S. 9f., bezeichnet die einige Jahre jüngeren Emporen in St. Achatius in Köln, 1582, als die ersten Seitenemporen in einer Jesuitenkirche des damaligen Deutschen Reiches.

¹⁸ Diarium 206 v. — Hist. Clem. 212. — Schmidl Bd. 1, Buch 5, S. 453. — Kroess 559.

¹⁹ Diarium 202. — Hist. Clem. 212. — Schmidl Bd. 1, Buch 5, S. 453. — Kroess 559. — Stefan 147.

²⁰ Diarium 204 v. — Miller 102. — Kroess 558f.

die Bauarbeiten wurden nunmehr eingestellt^{21a} und alle Kräfte auf die Vollendung und Ausstattung des noch ziemlich rohen Innenraumes konzentriert²². Über dem provisorischen Westportal des Querhauses wurde 1583 eine Chorpore errichtet, in demselben Jahr wurden Wände und Gewölbe stuckiert und bemalt und Glasfenster eingesetzt²³. Vom Jahre 1584 an ruhten die Arbeiten, wohl aus Geldmangel²⁴. Inzwischen war auch die deutsche Jesuitenkirche St. Clemens erweitert und renoviert worden (1581—85)²⁵.

Der Bau der Wälschen Kapelle

Im Jahre 1590 wurden die Bauarbeiten wieder aufgenommen, allerdings nicht am Langhaus, sondern an der Chorpartie von St. Salvator. Im Jahre 1575 hatten Mitglieder der sehr bedeutenden italienischen Kolonie in Prag unter Führung der Jesuiten nach römischem Vorbild eine Marianische Kongregation gegründet, die die missionarische Tätigkeit des Jesuitenordens selbst tatkräftig zu unterstützen beabsichtigte²⁶. Zunächst hielten Kolonie und Kongregation ihre Gottesdienste in einer 1569 am Kolleg errichteten Kapelle ab²⁷, bis diese Kapelle den Anforderungen nicht mehr genügte und im Sommer des Jahres 1590 abgebrochen wurde²⁸.

²¹ Hist. Clem. 322 und Schmidl Bd. 1, Buch 5, S. 486: eindeutige Berichte, daß die beiden Türme 1583 vollendet seien. Dennoch bei Richter 371 das Datum 1600/01.

^{21a} Die Arbeiten waren allerdings bereits im Juli 1582 wegen der damals ausbrechenden Pest weitgehend eingestellt worden. (Archiv der Curia Generalizia, Fundatio Collegii Pragensis 1696, Blatt 48 v.)

²² Hist. Clem. 321. — Schmidl Bd. 1, Buch 5, S. 486.

²³ Hist. Clem. 321. — Kroess 559 f. — Richter 371.

²⁴ Schmidl Bd. 4, Buch 5, S. 503.

²⁵ Hist. Clem. 212. — Schmidl Bd. 1, Buch 5, S. 513. — Kroess 558: 1582—86.

²⁶ Rigetti, Peter: Historische Nachricht sowohl von der Errichtung der Wellischen Congregation unter dem Titel Mariae Himmelfahrt als auch des dazu gehörigen Hospitals. Prag 1773, S. 39, und Romanese, Odoardo: Riassunto storico sulla fondazione della Congregazione e sulla erezione della Cappella italiana di Praga. Prag 1898, S. 8: beide Autoren nennen als Gründungsdatum das Jahr 1573. Kristen, Zdeněk: Storia della Congregazione Italiana di Praga. Prag 1949, S. 4: Gründung im Jahre 1575.

²⁷ Schaller 50: 1567 an der heutigen Stelle erbaut. — Schmidl Bd. 1, Buch 6, S. 594. — Rigetti 37. — Romanese 7 und 9: 1569 an der Stelle der heutigen Kapelle erbaut. — Stefan 143 vermutet in der Vorgängerkapelle einen provisorischen Bau an anderer Stelle, vielleicht sich gründend auf den Plan in der Bibliothèque nationale in Paris, Hd, 4 c, fol. 70, zw. 1581 und 1600, der die „Capella Italarum“ in einen Raum des Kollegs verlegt. Bei diesem Kapellenraum handelte es sich wahrscheinlich um eine Interimskapelle, die während der Bauzeit der Wälschen Kapelle eingerichtet worden war. — Rigetti 37: „Nachdem sich auch selbst unter der Hofstat des Landesfürsten, eine Anzahl von mehr, als hundert Seelen, befand, womit sich die Italienische Gemeine seit kurzen vermehret sahe, entschloß sich dieselbe, im Jahre 1569, um sich für den damals immer stärker in Böhmen einreissenden Irrglauben, gewisser neuer Secten, desto besser verwahren, und gleichsam als in einen sichern Schaafstall verschliessen zu können; eine eigene Wellische Kapelle in dem Zwischenraum der Clementinischen, und St. Bartholomäuskirche (an deren letzteren nachhero die gegenwärtige herrliche St. Salvatorskirche, im

Am 23. Juli 1590 wurde durch den päpstlichen Nuntius östlich des Chores von St. Salvator der Grundstein zum Neubau gelegt²⁹, am Ende des Jahres war der Rohbau fast vollendet³⁰. Als doppelschaliger Längsovalbau erhebt sich die Wälsche Kapelle, aus der Achse der Salvatorkirche wegen der benachbarten Clemenskirche etwas nach Süden verschoben und dem leichten Schwung der Karlsgasse städtebaulich ausgezeichnet eingepaßt³¹. Die Gliederung der Kapelle in acht Achsen und 2 Geschosse ist von höchster Klarheit; das Äußere trägt in beiden Geschossen eine einfache, große Rechteckfelderung³², das Obergeschoß öffnet sich in jeder Achse in einem mächtigen, dreiteiligen, gestelzten Thermenfenster; ein Kranzgesims auf Konsolen umzieht den Bau.

Der doppelschalige Innenraum wird von zweigeschossigen Rundbogenarkaden umzogen. Zwischen den beiden Raumschalen liegen im unbeleuchteten Untergeschoß Kapellen, im Obergeschoß zieht sich über den Kapellen ein von den Thermenfenstern hell beleuchteter Umgang hin. Kapellen und Umgang sind mit Quertonnen gewölbt, der Kirchenraum selbst trägt eine hohe Kuppel mit Laterne. Der Haupteingang lag ursprünglich in der nordwestlichen Diagonalachse, da man die Kapelle vom Jesuitenkolleg aus betrat³³; der Hauptaltar stand, da die Kapelle orientiert war, in der Mittelachse der östlichen Schmalseite³⁴.

Die Abberufung des den Bau der Kapelle sehr energisch vorantreibenden portugiesischen Predigers Vega im April 1591 verzögerte den Innenausbau der Kapelle um einige Jahre³⁵. Erst im Jahre 1594 verhalfen Stiftungen zur Ausstattung der Kapelle mit Altären und der Dekorierung der bis dahin noch kahlen Wände³⁶. Im Jahr 1597 begann man, die Kuppel mit Stuck und

Jahr 1577, zu bauen angefangen wurde) zu Ehren der Allerseligsten Mutter Gottes, Mariae Himmelfahrt aufzuführen, um daselbst, Ihren Gottesdienst desto geziemender, eifriger, und ungestörter abwarten zu können.“

²⁸ Schmidl Bd. 1, Buch 6, S. 594. — Romanese 9. Hätte die Kapelle von 1569 sich an anderer Stelle oder in einem Raum des Kollegs befunden (s. Anm. 27), so wäre ein Abbruch nicht nötig und auch gar nicht möglich gewesen.

²⁹ Miller 103. — Hist. Clem. 334. — Schmidl Bd. 1, Buch 6, S. 594. — Rigetti 56. — Kroess 565. — Stefan 143. — Brabcová, Jana: Vlašská Kaple [Die Wälsche Kapelle]. Prag 1962, S. 2/3.

³⁰ Kroess 565.

³¹ Allerdings war die Wälsche Kapelle zu der Zeit ihrer Erbauung noch eingekeilter als jetzt, da die Fassade von St. Clemens damals noch einige Meter weiter in die Karlsgasse hereinragte (Plan der Karls-(Jesuiten-)Gasse von 1711, Stadtarchiv Prag, Sbíрка listin I, 236).

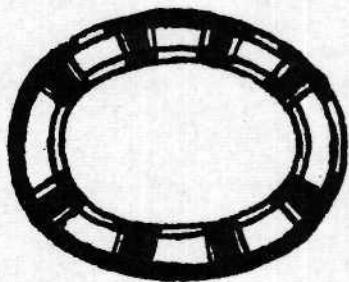
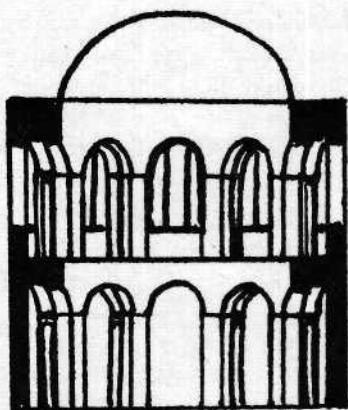
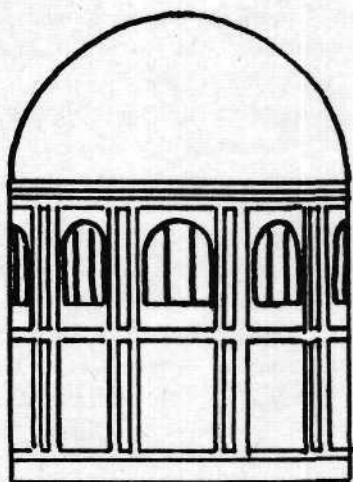
³² Brabcová 7: 1715. Da es aber solche Rechteckfelderungen um 1600 mehrfach gibt, ist diese Gliederung sicher ursprünglich.

³³ Kapelleneingang 1718 an die Ostseite verlegt, unter Verwendung des alten Portals von 1590/97; stilistisch sehr ähnlich dem Hauptportal von St. Salvator von 1601 (s. u.). Brabcová 9.

³⁴ Auf dem Plan in der Bibliothèque nationale, Paris, Hd, 4 d, fol. 168, um 1600, hinterfangen von einer flachen Apsis, die auf keinem der übrigen Pläne wiedergegeben ist.

³⁵ Kroess 565 f.

³⁶ Lit. ann. 1594/95, S. 376/377. — Rigetti 57.



Wälsche Kapelle, Aufriß, Querschnitt und Grundriß

Malereien — der Himmelfahrt Mariae — zu schmücken³⁷. In demselben Jahre wurde auch der Hochaltar errichtet und die Kapelle als vollendet bezeichnet³⁸. In den folgenden Jahren wurde die Kuppeldekoration mit Hilfe von Stiftungen fertiggestellt und am 9. August 1600 durch den päpstlichen Nuntius zu Ehren Mariae Himmelfahrt geweiht³⁹.

Daß das heutige Kuppelfresko mit der Himmelfahrt Mariae aus dem 18. Jahrhundert nur eine Erneuerung des Originals aus dem späten 16. Jahrhundert darstellt⁴⁰, ist schon wegen der Umorientierung des Raumes im 18. Jahrhundert höchst unwahrscheinlich⁴¹. Es ist allerdings durchaus möglich, daß die ursprüngliche Kuppel architektonisch ebensowenig unterteilt war wie die jetzige und gänzlich von einer großen Darstellung der Himmelfahrt Mariae eingenommen wurde, denn in eben diesen Jahren entstehen in Mitteleuropa die ersten schon ausgesprochen illusionistischen frühbarocken Kuppelfresken, von denen wir wissen. Überliefert sind ein Christoph Schwarz zugeschriebener Entwurf mit einer Himmelfahrt Christi⁴² und die Darstellung des Weltgerichts am Gewölbe des Freiburger Domchores, 1584—94 von Nosseni und seinen Mitarbeitern in Fresko und plastischen Stuckfiguren ausgeführt⁴³. Stukkaturen, von denen wir nichts Näheres wissen, befanden sich auch an der Kuppel der Wälschen Kapelle, möglicherweise aber nur als Radialrippen; wahrscheinlich jedoch war das Mysterium ähnlich wie in Freiberg als Fresko mit applizierten Stuckfiguren dargestellt. Die künstlerischen Beziehungen zwischen Sachsen und Böhmen waren um 1600 sehr eng, und der 1594 vollendete Freiburger Domchor war unter den italienischen Künstlern Prags, die zudem fast alle aus derselben Landschaft wie der Freiburger Meister Nosseni, nämlich vom Luganer See, stammten, gewiß wohlbekannt. Es ist außerordentlich zu bedauern, daß dieses Erstlingswerk frühbarocker Dekmalerei in Prag nicht auf uns gekommen ist.

Die Innenausstattung der Wälschen Kapelle war im Jahre 1600 noch

³⁷ Lit. ann. 1598, S. 288: „caelatura et gypso et picturis“. — Miller 103: „fastigium eius emblematis picturisque est exornatum sumtu florenorum trecentorum“. — Schmidl Bd. 2, Buch 2, S. 120. — Rigetti 58. — Kroess 566.

³⁸ Schmidl Bd. 2, Buch 2, S. 120. — Rigetti 58. — Romanese 12. — Kroess 566.

³⁹ Rigetti 58: „Im Jahre 1600. den 9. Augusti wiederfuhr dieser schon mit Päbstl. Privilegien bestätigten Kapelle die ausnehmende Ehre, daß sie, von IHro Eminenz, Herrn Philipp Spinelli, einem Neapolitaner, aus dem Fürstl. Hause Cariati, Erzbischofs zu Colossa, Kardinal St. Bartholomäi, und Päbstl. Nuntius, bey IHro Kayserl. Majest. Rudolph den II. im Beyseyn vieler Christl. Gesandten, eines zahlreichen hohen Adels, und einer großen Menge Volks, auf das feyerlichste eingeweiht wurde.“

Romanese 13. — Kroess 566.

⁴⁰ Von Brabcová 7 vermutet.

⁴¹ Brabcová 7: Umorientierung und Bau des neuen Portikus an der Ostseite infolge des Neubaus von St. Clemens 1711—15 (s. Anm. 33).

⁴² Tintelnö, Hans: Die barocke Freskomalerei in Deutschland. München 1951, S. 31.

⁴³ Rieß, Gustav: Der Dom zu Freiberg. Dresden 1931, S. 81, Abb. 50; S. 92, Abb. 59.

keineswegs abgeschlossen; die sieben Kapellen — und wahrscheinlich auch der Umgang darüber — wurden erst im Jahre 1607 dekoriert⁴⁴, die Kapellen mit dem Marienleben, die Umgangsjoche mit der Passion Christi (möglicherweise auch im Erdgeschoß die Sieben Freuden, im Obergeschoß die Sieben Schmerzen Mariae).

Wie bei St. Salvator ist auch bei der Wälschen Kapelle der Architekt unbekannt. Ganz gewiß entstammt er dem Kreis der Luganer Baumeister, die die Hauptstützen der Italienischen Marianischen Kongregation darstellten. Daß Domenico Bossi der entwerfende Architekt gewesen sei, ist eine nur sehr schwach fundierte Vermutung⁴⁵. Auch läßt sich an Hand des überlieferten Quellenmaterials gar nicht nachweisen, ob die beiden Kirchen — St. Salvator und die Wälsche Kapelle — zusammen oder einzeln konzipiert wurden.

Der Bau der Salvatorkirche

Langhaus

Noch vor der feierlichen Einweihung der Wälschen Kapelle im August des Jahres 1600 wurden die an der Salvatorkirche im Jahre 1582 unterbrochenen Arbeiten wieder aufgenommen. Dem bereits bestehenden und benutzten Chor und Querhaus sollten nun — wohl nach den Plänen von 1578^{45a} — Langhaus und Vierungskuppel hinzugefügt werden⁴⁶. Im Frühjahr 1600 wurden auf dem nun schon von allen früher dort befindlichen Baulichkeiten gesäuberten Bauplatz die Fundamente der längst untergegangenen Dominikanerkirche ergraben und für stark genug befunden, den Neubau zu tragen⁴⁷.

Infolgedessen verkürzte sich die Bauzeit beträchtlich, und das im April begonnene Mauerwerk war Ende November schon bis zum Kranzgesims aufgeführt⁴⁸. Im Sommer des folgenden Jahres wurden die Dächer aufgesetzt, die Gewölbe in allen drei Schiffen eingezogen und zum Teil auch schon

⁴⁴ Lit. ann. 1607, S. 758: „Altera congregatio B. M. Virginis assumptae, quae Italica dicitur, sacelli, quod habet in Collegio nostro elegans, septem arcus gloriosis B. Virginis vitae mysteriis partim plasticis, partim pictura radiante sumptuose effictis exornavit.“

Rigetti 45: sogar der Papst gab einen Zuschuß zur Vollendung der Kapelle.

⁴⁵ Poche, Emanuel: Prahou krok za krokem [Schritt für Schritt durch Prag]. Prag 1963, S. 39. — Rigetti 56: eine Kommission aus italienischen Baumeistern und den Vorstehern der Kolonie hatte die Bauleitung.

^{45a} „Nihil plana ab antiqua delineatione et idea mutant.“ (Archiv der Curia Generalizia, Germ. 179, Epistolae Germanicae 1600, Blatt 119, Schreiben des Provincial Trevirinus nach Rom vom 22. 5. 1600.)

⁴⁶ Vallery-Radot, Jean: Le Recueil de Plans d'édifices de la Compagnie de Jésus conservé à la Bibliothèque nationale de Paris. Rom 1960, S. 317, Nr. 1033: Plan Hd, 4 d, fol. 168, um 1600 (vgl. Anm. 34): „Quae flavo colore sunt picta, nunc aedificantur, reliqua sunt extracta. — K: medietas novi templi, ubi cupola erigetur, quae nunc est tantum ruditer tecta.“

⁴⁷ Lit. ann. 1600, S. 453. — Hist. Clem. 231. — Schmidl Bd. 2, Buch 3, S. 215. — Kroess 560. — Stefan 147: Lage der Vorgängerkirche St. Bartholomäus bisher strittig (s. Anm. 13).

⁴⁸ Hist. Clem. 231. — Kroess 560.

bemalt⁴⁹. Im westlichsten Mittelschiffsjoch wurde eine neue Musikempore angelegt⁵⁰, denn die alte Empore war wohl inzwischen mit der provisorischen Abschlußwand am Querhaus gefallen. Demzufolge wurde nun auch im Chor der erst 20 Jahre alte Hochaltar durch einen neuen Aufbau ersetzt, der dem nun etwa doppelt so langen Kirchenschiff angemessener war als der alte. Dieser im Oktober 1601 vollendete Altar zeigte ein Gemälde mit der Verklärung Christi, umrahmt von acht Statuen, darunter Franz Xaver und Ignatius, und war bekrönt von einem Engelschor⁵¹.

Zu Ende des Jahres 1601 war der Kirchenbau bis auf die Vierungskuppel fast vollendet⁵²; die Ausstattung des Inneren zog sich dann allerdings noch bis in den Sommer des folgenden Jahres hin. Erst am 6. August 1602, dem Tage der Verklärung Christi, wurde die Kirche durch den päpstlichen Nuntius und unter den Klängen der kaiserlichen Kapelle den böhmischen Jesuiten und dem Volk von Prag, das in Scharen herbeigeströmt war, übergeben⁵³. Reiche Spenden vom Kaiser und vom katholischen Adel hatten die sehr kurze Bauzeit von zwei Jahren ermöglicht⁵⁴. Mit der weiteren Ausstattung des Inneren waren die Jesuiten noch bis zu ihrer Vertreibung 1619 beschäftigt⁵⁵. Von Januar bis Oktober 1620 diente St. Salvator als reformierte Kirche, die Altäre wurden entfernt und unter anderem auf lutherische Kirchen verteilt⁵⁶, aus denen sie nach der Schlacht am Weißen Berg nach St. Salvator zurückkehrten⁵⁷.

Rekonstruktion

Nach den eingreifenden Umbauten des späteren 17. und des 18. Jahrhunderts⁵⁸, nach der Aufstockung der Seitenschiffe und der Türme, dem Aufbau der Kuppel, der Veränderung aller Fenster, und nach der gänzlichen Neu-

⁴⁹ Lit. ann. 1601, S. 665. — Hist. Clem. 234. — Schmidl Bd. 2, Buch 3, S. 242f.

⁵⁰ Lit. ann. 1601, S. 665. — Schmidl Bd. 2, Buch 3, S. 243.

⁵¹ Lit. ann. 1601, S. 665. — Hist. Clem. 234. — Schmidl Bd. 2, Buch 3, S. 243. — Kroess 560.

⁵² Lit. ann. 1601, S. 665. — Hist. Clem. 234. — Schmidl Bd. 2, Buch 3, S. 242.

⁵³ Hist. Clem. 238. — Schmidl Bd. 2, Buch 3, S. 278.

⁵⁴ Lit. ann. 1600, S. 454. — Miller 103. — Hist. Clem. 231. — Kroess 560.

⁵⁵ Archiv, SM, J 20, 2, 35: Stiftung eines Altars von der Familie Waldstein. — Lit. ann. 1603, S. 352: Stiftung einer Ignatiusstatue durch den päpstlichen Nuntius und der Kanzel durch den königlichen Praefecten. — Lit. ann. 1604, S. 468. — Hist. Clem. 238—242 und 264: Stiftung eines Maria Magdalenen-Altars von Maria von Martinitz, verw. Waldstein, 1609. — Schmidl Bd. 2, Buch 3, S. 350; Buch 5, S. 567; Buch 6, S. 688: Stiftung eines Verkündigungsaltars von dem kaiserlichen Rat Johannes Barbitius, 1613.

⁵⁶ Schmidl Bd. 3, Buch 2, S. 211: Der Verkündigungsaltar des Johannes Barbitius kam in die Kleinseitner Dreifaltigkeitskirche, der Geburt-Christi-Altar in die Altstädter Salvatorkirche.

⁵⁷ Schmidl Bd. 3, Buch 2, S. 247.

⁵⁸ Richter 371. — Duras, Amelie: Die Architektenfamilie Lurago. Prag 1933, S. 14—18. — Franz, Heinrich Gerhard: Bauten und Baumeister der Barockzeit in Böhmen. Leipzig 1962, S. 29; vollkommen unzutreffende Darstellung, ausgehend von einer „dreischiffigen Pfeilerhalle“, in die Emporen eingezogen worden seien!

ausstattung des Inneren hat St. Salvator seine ursprüngliche Gestalt weitgehend verloren; eine genaue Rekonstruktion des Baues ist mangels eindeutiger und authentischer Risse und Veduten schwierig. Eine nach der Restaurierung von 1925 von Václav Richter versuchte Rekonstruktion läßt wichtige Risse und Veduten unberücksichtigt und ist infolgedessen nur bedingt brauchbar⁵⁹. Von den zahlreichen erhaltenen Grundrissen des Klementinums — von Kolleg und Kirche — aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert erscheint am genauesten und zuverlässigsten ein Riß aus der Sammlung der Bibliothèque nationale in Paris, etwa aus dem Jahre 1600, der nur St. Salvator mit der Wälschen Kapelle und dem angrenzenden Hof zeigt und die bereits vorhandenen Teile von St. Salvator in gelber, die noch zu errichtenden dagegen in roter Farbe wiedergibt⁶⁰. Von den auf uns gekommenen Veduten ist keine einzige absolut zuverlässig; auch die sehr kleinteilig und scheinbar sehr genau gezeichnete Ansicht von Prag von Sadeler, 1606⁶¹, enthält zahlreiche nachweisbare Fehler — auch im Falle von St. Salvator. Die flüchtiger gezeichnete Ansicht von Willenberg, 1601⁶², ist mindestens ebenso glaubwürdig, in manchen Fällen sogar zuverlässiger als die Sadelersche Ansicht. Die wahrscheinlich genaueste Vedute ist jedoch eine Zeichnung im Archiv der Curia Generalizia in Rom vom Jahre 1631^{62a}. Das ursprüngliche Aussehen von St. Salvator läßt sich darüber hinaus auch teilweise noch aus dem heutigen Baubefund erschließen.

Der ursprüngliche Bau von St. Salvator stellt eine Basilika über dem Grundriß eines lateinischen Kreuzes dar. An den vierjochigen, in fünf Seiten des Zehnecks geschlossenen Chor schließen sich die Vierung und die jeweils einjochigen Querarme an, deren zweiachsige Stirnseiten mit den Außenwänden der Seitenschiffe fluchten, darauf folgt das fünfjochige Langhaus mit der Westfassade. Über den östlichsten Seitenschiffjochen des Chores, die tiefer sind als die übrigen Chorjoche, erheben sich die dreigeschossigen, verhältnismäßig niedrigen Türme, die den Dachfirst der Kirche kaum überragen. Über der Vierung war schon 1578 eine Kuppel geplant⁶³, die aber erst 1648/49, bestimmt nach neuen Plänen, zur Ausführung kam.

Polygon und Seitenschiffe des Chores haben spitzbogige zweiteilige Maßwerfenster, die ganze Obergadenzone der Kirche öffnet sich in großen Kreisfenstern, die unter den heutigen Seitenschiffdächern noch vorhanden sind.

⁵⁹ Richter 368 f.

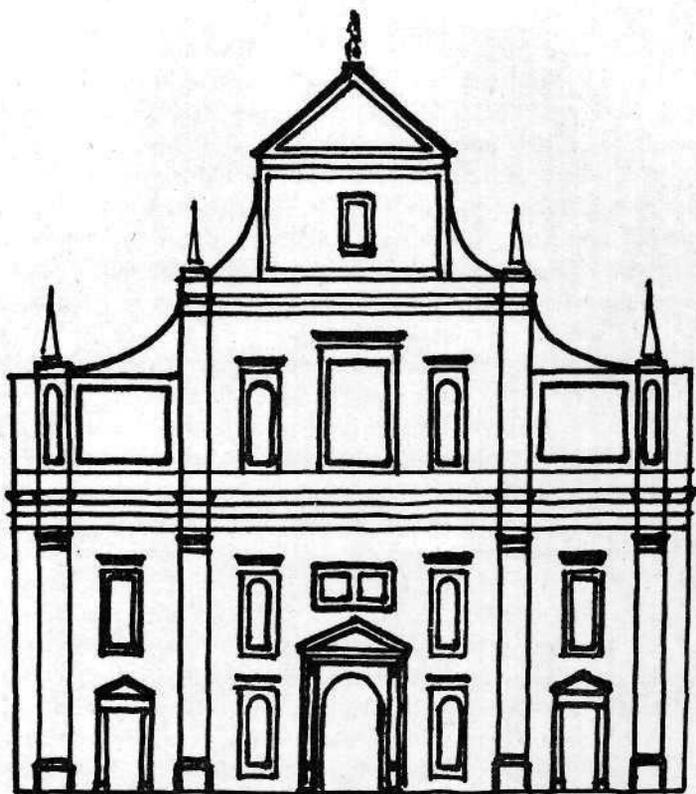
⁶⁰ S. Anm. 34 und 46. — Franz, Heinrich Gerhard: Die böhmische Wandpfeilerhalle im achtzehnten Jahrhundert. Zeitschrift für Ostforschung 11 (1962) 625 ff., Taf. VIII, Abb. 8.

⁶¹ Novotny, Antonín: Grafické pohledy Prahy [Graphische Ansichten von Prag]. Prag 1946, Text- und Tafelband. Taf. IV, Joh. Wechter nach Philipp v. d. Bussche, Kupferstich von Egidius Sadeler, 1606 datiert.

⁶² Novotny Taf. III. Holzschnitt von Jan Willenberg, bezeichnet 1601.

^{62a} Unveröffentlicht; aufgeführt bei Vallery-Radot II Appendice, S. 495, Nr. 258, F. G. (Collegia) 1541/4/57.

⁶³ S. Anm. 46. — Schmidl Bd. 4, Buch 5, S. 503. — Pollak, Oskar: Studien zur Geschichte der Architektur Prags 1520—1600. Wien-Leipzig 1910, S. 134.

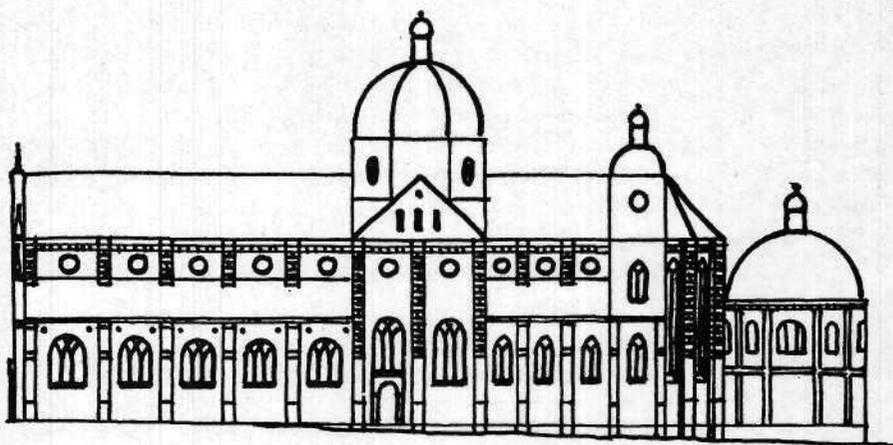


St. Salvator, Rekonstruktion der Westfassade

Die Seitenschiffe des Langhauses haben breite, dreiteilige, rund- oder leicht spitzbogige Maßwerkfenster⁶⁴, die möglicherweise dieselben oder annähernd dieselben Umriss haben wie die heutigen Fenster. Unsicher ist die Fenster-einteilung der Querhausstirnseiten; nach Sadeler befinden sich hier — ebenso wie am Chorpolygon — lange, schmale, wohl spitzbogige Fenster. Nach Willenberg aber, nach Bendls Relief im Veitsdom (ca. 1630)⁶⁵ und nach der Zeichnung von 1631 sind die Stirnseiten der Querarme zweigeschossig gegliedert, d. h. nach Willenberg und Bendl erscheinen die Kreisfenster der Obergadenzone auch hier — somit in ununterbrochener Reihe an der Nord- und Südseite der Kirche; die Zeichnung von 1631 hingegen zeigt im Obergeschoß hohe, halbrund geschlossene Fenster. Darunter liegen dreiteilige Maßwerkfenster, ähnlich denen der Langhausseitenschiffe, allerdings etwas

⁶⁴ Richter 371: Rundbogenfenster; die Maßwerkfenster waren wahrscheinlich ähnlich denen der 1582—91 erbauten Neubaukirche in Würzburg.

⁶⁵ Georg Bendl, Relief mit der Flucht des Winterkönigs aus Prag, um 1630, Prag, Veitsdom, Chorumgang.



St. Salvator und Wälsche Kapelle, rekonstruierter Aufriß der Südseite

höher; unter dem jeweils westlichen dieser Fenster ist ein Rundbogenportal angebracht, das bei einem späteren Umbau in das jeweils zweite Westjoch der Kirche übertragen wurde. Den ganzen Kirchenbau umzieht ein System von flachen, lisenenartigen, mehrmals abgetreppten Strebepfeilern, die in dem ebenfalls noch vollständig erhaltenen, wenn auch größtenteils unter den Seitenschiffdächern verborgenen Konsolenkranzgesims auslaufen.

Dem Bau vorgesetzt, ohne jede formale Beziehung zu ihm und offenbar ganz frei von gotischen Reminiszenzen, erhebt sich die Westfassade, die auf der Zeichnung von 1631 sehr gut sichtbar wiedergegeben ist. An der heutigen Fassade, Ergebnis des Umbaus von 1653, entstammen dem ursprünglichen Bau ohne jeden Zweifel die drei rotmarmornen Portale, wahrscheinlich auch das große Rechteckfenster des Mittelschiffs, da es von dem neuen Portikus überschritten wird, und die Fenster über den Portalen. In großen Zügen läßt sich die Fassade folgendermaßen rekonstruieren: Kolossalpilaster gliedern die Front entsprechend den drei Schiffen in drei Achsen. Über dem Kranzgesims setzt sich das Mittelschiff in einem Halbgeschoß fort, zu dem Voluten von den Attiken, die die Seitenschiffdächer verdecken, herüberleiten. Das Mittelschiff bekrönt ein Dreiecksgiebel über Anschwüngen⁶⁶. Dieser Fassade nahe verwandt ist die Front der 1587—95 erbauten Kalischer Jesuitenkirche, die heute noch besteht⁶⁷. Zu jedem der drei Schiffe führt ein eigenes Portal, zum Mittelschiff ein großes Rundbogenportal, flankiert von kenne-

⁶⁶ Sadlers Ansicht gibt einen Giebel mit Anschwüngen und bekrönendem Dreiecksgiebel wieder, geschmückt mit Obelisk und einer Statue zuoberst; Willenberg und Hollar (Ansicht von Prag 1636, aus Zeiller, *Topographia Bohemiae, Moraviae et Silesiae*, Frankfurt 1649; abgebildet bei Novotny, Taf. V) zeigen kleinteilige Volutengiebel.

⁶⁷ Miłobędzki, Adam: *Zarys dziejów architektury w Polsce* [Abriß der Geschichte der Architektur in Polen]. Warschau 1963, Abb. 55 bei S. 129.

lierten jonischen Säulen, die einen flachen Dreiecksgiebel tragen⁶⁸; zu den Seitenschiffen führen kleinere Rechteckportale mit Flachgiebeln⁶⁹. Über dem Mittelportal ist ein Rechteckfenster angebracht, eingefügt im Innern unter die Musikempore; über den Seitenportalen öffnen sich einfache Rechteckfenster. Ein größeres Rechteckfenster unmittelbar über dem Kranzgesims beleuchtet Musikempore und Mittelschiff. Dieses und das darunter liegende Fenster werden von Halbkreisnischen flankiert.

Die dreigeschossigen Türme waren im Erdgeschoß und wahrscheinlich auch im ersten Obergeschoß wie die Chorseitenschiffe mit einem zweiteiligen Maßwerkfenster, im Freigeschoß mit einem Kreisfenster gegliedert. Sie trugen flachkuppelige Hauben mit Laternen⁷⁰.

Im Innenraum von St. Salvator kam der nachgotische Charakter der Kirche sicher viel deutlicher zur Geltung als am reich und vielfältig gegliederten Außenbau. Mit den großen Maßwerkfenstern bestimmten die im Chor schmalen, im Langhaus breiteren Spitzbogenarkaden und die gotisierenden Rippen- gewölbe mit ebenfalls spitzbogigem Querschnitt den Raum, der umso mittelalterlich-gotischer wirkte, als die geplante Vierungskuppel zunächst nicht zur Ausführung gelangte. Die Gewölbe lassen sich nach den in Prag in denselben Jahren entstandenen Beispielen in der Allerheiligenkirche auf der Burg⁷¹ und in Maria Schnee⁷² leicht rekonstruieren. Die Allerheiligenkirche — unmittelbar vor St. Salvator und ebenfalls unter Verwendung einer gotischen Kirchenruine entstanden — hat ihre ursprüngliche Gestalt von 1570—74 verhältnismäßig gut bewahrt; Gewölbe und Maßwerkformen mögen an St. Salvator sehr ähnlich gewesen sein wie hier, auch finden sich hier die gleichen breiten Korbbogennischen unter den Fenstern der Abseiten wie sie auch heute noch im Querhaus und Langhaus von St. Salvator vorhanden sind. Im Querhaus von St. Salvator sind die Gewölbe in ihrer Grundstruktur wahrscheinlich ebenso unverändert geblieben wie die übrigen Gewölbe der Kirche und waren wohl ähnlich den in der ostdeutschen gotischen Architektur oft erscheinenden, zwischen zweiachsiger Seitenschiffwand und Langhausarkade vermittelnden Konstruktionen aus halbierten Stern- gewölben⁷³.

⁶⁸ Plastiken aus der Zeit der späteren Umbauten. Inschrift: IESU CHRISTO MUNDI SALVATORI DICATUM MDCI.

⁶⁹ Die Seitenschiffportale sind völlig gleich dem Südportal von St. Thomas, 1614.

⁷⁰ Die alten Fenster im Inneren der Türme teilweise noch erkennbar. Die Laternen werden bei Willenberg, Sadeler und auf der Zeichnung von 1631 mit spitz zulaufenden, bei Bendl und Hollar mit kuppeligen Abschlüssen wiedergegeben. Die Turmhelme waren schiefergedeckt und mit silbern glänzenden Bleisternen besetzt. Schmidl Bd. 2, Buch 5, S. 486: „Turres geminae, inferne quidem laminis ferreis; superne autem lapide nigro stanneis stellis, argenti speciem praeferebantibus inter- stincto absolutae.“

Die Türme von St. Salvator waren sicher sehr ähnlich denen der Klosterkirche von Strahov, die — womöglich nach dem Vorbild von St. Salvator — 1601—05 erbaut wurden und in alten Ansichten wesentlich besser überliefert sind als die Salvatortürme.

⁷¹ Stefan 149: 1570—74 erbaut.

⁷² Stefan 144: 1606.

⁷³ Wohl noch ähnlicher das Gewölbe in der quadratischen Griesbeckschen Grab-

Die kunstgeschichtliche Stellung

Beide Kirchenbauten — St. Salvator und die Wälsche Kapelle — sind, einzeln und zusammen betrachtet, von hervorragender Bedeutung für die Entwicklungsgeschichte der frühbarocken Architektur Mitteleuropas. St. Salvator stellt einen der frühesten monumentalen Kirchenbauten der Gegenreformation im damaligen Deutschen Reich dar, errichtet allerdings ganz auf dem Grundriß der Dominikanerkirche⁷⁴. Die Kreuzkuppelanlage und die dem Bau vorgesetzte Schaufassade⁷⁵ einerseits, die den Chor flankierenden Türme andererseits sind für den späteren katholischen Kirchenbau architektonische Komponenten von größter Bedeutung und erscheinen in der nachmittelalterlichen Architektur des Nordens hier zum ersten Mal⁷⁶. Die ziemlich niedrigen Türme, die kaum das Kirchenschiff überragen und im Stadtbild nur wenig hervortreten, finden in den folgenden Jahren bei Kirchenbauten ähnlicher Größe zahlreiche Nachfolger⁷⁷; Chortürme — einzelne oder Turmpaare — werden im katholischen Kirchenbau der Gegenreformationszeit zur Regel, geradezu ein Unterscheidungsmerkmal zum protestantischen, der die Doppelturmfassade oder den einzelnen Fassadenturm bevorzugt. Worauf diese architektonische Betonung der Chorphatie sich gründet, ist unklar; möglicherweise läßt sie sich aus der Liturgie erklären, aus dem zur Zeit der Gegenreformation gerade in Prag neuaufliebenden Fronleichnamskult (1580 Gründung der Fronleichnambruderschaft bei St. Thomas⁷⁸); der Ort des Allerheiligsten — die Türme flankieren bei St. Salvator unmittelbar den Hochaltar — soll nun auch nach außen hin gebührend hervorgehoben werden⁷⁹.

Die Emporen im Inneren sind von geringerer architekturgeschichtlicher Bedeutung, es handelte sich um nachträglich aus praktischen Gründen ein-

kapelle an der Pfarrkirche in Kralowitz (Kralovice bei Plaß). Dieses Gewölbe wird hier in St. Salvator genau übernommen, des querrechteckigen Grundrisses wegen aber halbiert. Auch die zweigeschossige Gliederung der Kapellenfassade — Kreisfenster über hohen, schmalen Rechteckfenstern — ist ähnlich wie am Querhaus von St. Salvator. Die Pfarrkirche von Kralowitz entstand annähernd gleichzeitig mit Chor und Querhaus von St. Salvator 1575—81.

⁷⁴ Ein Querhaus und einen Chorturm besaß wahrscheinlich auch schon die alte Dominikanerkirche, auf deren Fundamenten sich St. Salvator erhebt; der Einsturz des Turmes 1466 ist überliefert. Von einem Querhaus wissen wir nichts Bestimmtes, doch haben die fast gleichzeitig entstandenen nächstbedeutenden Dominikanerkirchen in Böhmen und Schlesien, Budweis und Breslau, seltsamerweise ebenfalls Querhäuser aufzuweisen, was in der Baukunst der Dominikaner höchst ungewöhnlich ist. Schließlich sind die langgestreckten Grundrißproportionen der Salvatorkirche ganz dominikanisch und für eine Kirche des späten 16. Jahrhunderts sehr außergewöhnlich.

⁷⁵ Eine ähnliche Schaufassade mit Kolossalordnung — einige Jahre früher entstanden — besitzt die Pfarrkirche von Kralowitz (1575—81).

⁷⁶ Wenig später die Türme der Jesuitenkirche in Douai, 1583—91.

⁷⁷ In Prag bei der Abteikirche in Strahov, vgl. Anm. 70.

⁷⁸ Diarium 189.

⁷⁹ Karger, Nicolaus; Der Kirchturm in der österreichischen Baukunst. Würzburg 1937, S. 47: der Turm als „Beschützer des Altars“.

gestellte hölzerne Aufbauten, sicher ohne irgendwelche architektonischen Funktionen im Gegensatz zu den früheren Emporenanlagen in Klosterbruck⁸⁰ und Kralowitz⁸¹, doch sind sie wichtig als die frühesten, in einer Jesuitenkirche Mitteleuropas nachweisbaren Vertreter ihrer Gattung⁸²; denn bei aller architektonischen Verschiedenheit der Jesuitenkirchen des Deutschen Reiches waren doch den meisten von ihnen die Emporen gemeinsam. Spätere Jesuitenkirchen haben allerdings in der Regel mit der Konstruktion (Wandpfeiler-sälen oder Basiliken mit zweigeschossigen Seitenschiffen) festverbundene Emporenanlagen, Ausnahmen bilden die Prag zeitlich und örtlich verhältnismäßig nahegelegenen Bauten in Brünn⁸³ und Krakau⁸⁴, die niemals Emporen besessen haben.

Zeigen sich am Außenbau, beispielsweise an der Fassade, gewisse Abhängigkeiten von oberitalienischer Architektur, so finden wir dergleichen vor allem im Inneren der Kirche; hier lassen sich in der Obergaden- und Gewölbezone Einflüsse lombardischer Kirchenbauten feststellen, die nicht überraschen, da die in Prag wirkenden italienischen Architekten alle aus der nördlichen Lombardei und Lugano stammten. Ähnliche Kreisfenster und gotisierenden Rippengewölbe hat beispielsweise die Mailänder Kirche S. Maurizio von 1503⁸⁵ aufzuweisen.

Die Mischung von Gotik und Renaissanceformen ist in der sakralen Architektur Mitteleuropas im späten 16. Jahrhundert keineswegs etwas Ungewöhnliches. St. Salvator hat in dieser Hinsicht durchaus keine Schlüsselstellung in der Architekturgeschichte, doch ist die Möglichkeit nicht ganz auszuschließen, daß es doch bei einem jüngeren sehr bedeutenden Bau als Anregung gedient hat; fast ein Jahrzehnt nach der Vollendung der Kirche besuchte Erzherzog Leopold von Österreich, Bischof von Straßburg und Passau, Prag und sicher auch die neue Jesuitenkirche St. Salvator⁸⁶. Vier Jahre später begann er mit dem Bau der eigenen Jesuitenkirche in Molsheim bei Straßburg⁸⁷, ebenfalls einem sehr langgestreckten nachgotischen Bau mit — allerdings niedrigerem — Querhaus. Diese Kirche ist in ihrer ursprünglichen Gestalt ziemlich gut erhalten und kann bis zu einem gewissen Grad eine Vorstellung von der alten Salvatorkirche vermitteln.

⁸⁰ 1572—80 von Giovanni Pietro di Barca erbaut.

⁸¹ S. Anm. 73.

⁸² S. Anm. 17.

⁸³ 1598—1602 von Georg Gialdi erbaut.

⁸⁴ 1597—1619 von Britius, Bernardoni und Trevano erbaut. Die komplizierte Baugeschichte am besten dargestellt bei Dmochowski, Zbigniew: *Architecture in Poland*. London 1956, S. 246—248.

⁸⁵ Ponzoni, Carlo: *Le Chiese di Milano*. Mailand 1930, S. 209.

⁸⁶ Balbin, Bohuslav: *Epitome Historica Rerum Bohemicarum*. Historia Boleslaviensis. Prag 1677, Bd. 7, Buch 9, S. 27.

⁸⁷ 1614—1619 von Christoph Wamser erbaut, „auf Kosten des Bischofs Erzherzog Leopold von Österreich für die als Widerpart gegen die protestantischen hohen Schulen Straßburgs berufenen Jesuiten“. (Dehio, Georg: *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler*. Bd. 4b: Elsaß und Lothringen. Berlin 1942, S. 45.)

Entwicklungsgeschichtlich mindestens ebenso bedeutend und ästhetisch von weit höherem Wert, ein Bauwerk von fast antiker Großartigkeit, ist die Wälsche Kapelle vor dem Chor der Salvatorkirche. Sie ist der erste Ovalbau in der Sakralarchitektur seit St. Gereon in Köln⁸⁸ (ob der wie die Wälsche Kapelle von Emporen umzogene Temple du Paradis in Lyon von 1564 ein Rund- oder Ovalbau war, läßt sich heute leider nicht mehr feststellen). Der Ovalbau der Wälschen Kapelle wurde in Prag vorbereitet durch die 1575—76 von Ulrich Austalis für die Gebeine des heiligen Bischofs Adalbert von Prag vor der provisorischen Westwand des Veitsdomes erbaute Grabkapelle⁸⁹, ein dem Oval angenähertes gestrecktes Dekagon, die Achsen innen und außen ausgehöhlt von hohen Blendnischen, das Innere überwölbt von einer mächtigen Kuppel. Die Wälsche Kapelle ist wesentlich größer als St. Adalbert; aus den inneren Nischen sind in dem doppelschaligen Bau tiefe Kapellen geworden, dazu kommt ein zweites Geschoß mit Emporenzugang, doch der Typus ist ganz derselbe geblieben, nämlich der des Mausoleums oder der Memorialkirche, die sich stets über einem zentralisierenden Grundriß erheben⁹⁰. Infolgedessen wirkt die Wälsche Kapelle in ihrer Lage in der Achse der Hauptkirche hinter dem Chor und zweitens in ihrer Zentralform wie die wenige Jahre später allenthalben in Europa ähnlich entstehenden fürstlichen Mausoleen (Florenz, Düsseldorf, Stadthagen etc.), sie ist auch rein formal als deren Vorläufer anzusehen, obgleich sie niemals eine derartige Bestimmung hatte⁹¹.

Es soll darum ein Versuch gewagt werden, die höchst originelle Form der Wälschen Kapelle zu erklären; dazu muß etwas weiter ausgeholt werden. Im Jahre 1614 wurde ebenfalls in der Altstadt von Prag — einige hundert Meter von der Jesuitenkirche St. Salvator entfernt — die deutsch-lutherische Pfarrkirche St. Salvator geweiht⁹². Einige Jahre zuvor war neben der Kirche schon eine Schule eröffnet worden — beides, Kirche und Schule, als Kon-

⁸⁸ Memorialkirche, aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts. Von Hege-
mann, Hans W.: Die deutsche Barockbaukunst Böhmens. München 1943, S. 11 und
von Bachmann, Erich u. a.: Barock in Böhmen. München 1964, S. 16 ist die
Wälsche Kapelle auch bereits als Erstlingsbau erkannt worden, Breuer, Tilmann:
Augsburg. München-Berlin 1966, S. 33 hat sie dagegen übersehen (St. Michael in
Augsburg, 1603—05 von Elias Holl erbaut, als erster Ovalbau nördlich der Alpen
bezeichnet).

⁸⁹ Brabcová 5; bei einem Ovalbau wie der Wälschen Kapelle liegt es nahe, an
Einflüsse Vignolas oder seiner Schule zu denken, doch hat die Wälsche Kapelle
mit Vignolas Ovale Kirchen außer dem Oval des Grundrisses nichts gemeinsam.

⁹⁰ In ganz richtigem Verständnis des Bautypus sah man schließlich auch während des
Zweiten Weltkrieges die Umwandlung der Wälschen Kapelle in ein Mausoleum bzw.
eine Memorialkirche für gefallene italienische Soldaten vor.

⁹¹ Die Wälsche Kapelle war Gottesdienstraum der Italienischen Kolonie und der Ma-
rianischen Kongregation, mit deren römischer Hauptkirche, erbaut 1562—67, die
Wälsche Kapelle allerdings gar keine Ähnlichkeit hat. (Mullan, Elder: Die Ma-
rianische Kongregation. Wien 1913, S. 20. — Frutaz, Amato Pietro: Le Pianti
di Roma 2. Rom 1967, Taf. 265 und 315.)

⁹² 1611—14 von Johann Christoph aus Graubünden (Roveredo?) erbaut.

kurrenzinstitute zu den entsprechenden katholischen, das heißt denen der Jesuiten, gegründet⁹³. In der Einweihungspredigt zu dieser Kirche wurde der Anspruch erhoben, diese neue Kirche stehe ganz in der Nachfolge der allerersten frühchristlichen Kirchenbauten und ganz speziell in der Nachfolge der konstantinischen Salvatorkirche auf dem Berge Golgatha⁹⁴. In Anbetracht dessen, wie sehr sich um 1600 beide großen Religionsparteien mit den gleichen Waffen bekämpften, wie mühsam beide versuchten, Katholizität und apostolischen Ursprung für sich allein in Anspruch zu nehmen — es wird in diesem besonderen Falle ja schon aus dem sogleich übernommenen Patrozinium deutlich —, so liegt es durchaus im Bereich des Wahrscheinlichen, daß zwölf Jahre zuvor bei der Einweihung der Jesuitenkirche ähnliche Ableitungen vorgenommen worden waren. Die lutherische Salvatorkirche hat architektonisch mit der Golgathakirche gar nichts gemeinsam, die Jesuitenkirche mit der Wälschen Kapelle dagegen doch einiges, vom Standpunkt mittelalterlicher Architekturkopien aus schon sehr viel. Einer langgestreckten Basilika schließt sich ein doppelschaliger, mehrgeschossiger Zentralbau mit Kuppel und großer Laterne an. Die Basilika ist St. Salvator geweiht, beim Zentralbau wurde das Patrozinium mariologisch übersetzt, das heißt die Rotunde ist nicht der Anastasis Christi, sondern der Himmelfahrt Mariae geweiht, eine Übersetzung getreu dem Programm der Marianischen Kongregation, die Marienverehrung ganz besonders zu pflegen. Die Wälsche Kapelle hat mit der Anastasisrotunde selbstverständlich mehr Ähnlichkeit als die meisten mittelalterlichen Kopien, ermöglicht durch die Ende des 16. Jahrhunderts entstandenen sehr getreuen Wiedergaben Amigos, die in Prag wahrscheinlich bekannt waren. Die formale Ableitung vom Typus des Mausoleums und der Memorialkirche wurde weiter oben schon vorgenommen, und dieser Typus hat seinerseits ebenfalls seinen Ursprung in spätantiken Grabbauten wie der Anastasisrotunde auf dem Berge Golgatha.

Bibliographie

Bachmann, Erich, u. a.: Barock in Böhmen, München 1964.

Balbin, Bohuslav: Epitome Historica Rerum Bohemicarum, Authore Bohuslao Balbino, Historia Boleslaviensis, Prag 1677.

⁹³ Derartige Konkurrenzinstitute gab es um 1600 in konfessionell gemischten Gegenden mehrfach, beispielsweise die protestantische Hohe Schule und Kirche in Loosdorf bei Stift Melk (Feuchtmüller, Rupert u. a.: Renaissance in Österreich. Wien-Hannover 1966, S. 13), die Hofkirche in Neuburg an der Donau als Gegenstück zu St. Michael in München (Horn, Adam/Meyer, Werner: Die Kunstdenkmäler von Schwaben. Bd. 5: Stadt und Landkreis Neuburg. München 1958, S. 84), in Prag die Kleinseitner Dreifaltigkeitskirche als „neues Zion“ und Gegenpol zu dem von alters her Berg Zion genannten Stift Strahov (vgl. auch Anm. 87).

⁹⁴ Garthius, Helvicus: Christliche Einweyhung und Glückwünschung: Der Newen Evangelischen deutschen Kirchen zum SALVATOR, In der Königlichen Haupt- und Alt-Stadt Prag in Böhemb. Freiberg 1615, S. 9.

- Brabcová, Jana, Vlašská Kaple: Seminararbeit bei Prof. Květ, Prag 1962, maschinengeschriebenes Manuskript, von der Verfasserin freundlichst zur Verfügung gestellt.
- Braun, Joseph: Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten I, Freiburg 1908.
- Breuer, Tilmann: Augsburg, München-Berlin 1966.
- Dehio, Georg: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Band IVb, Elsaß und Lothringen, Berlin 1942.
- Diarium I des Clementinums, in der Bibliothek des Stiftes Strahov.
- Dmochowski, Zbigniew: Architecture in Poland, London 1956.
- Duras, Amelie: Die Architektenfamilie Lurago, Kölner Dissertation, Prag 1933.
- Feuchtmüller, Rupert, u. a.: Renaissance in Österreich, Wien-Hannover 1966.
- Franz, Heinrich Gerhard: Bauten und Baumeister der Barockzeit in Böhmen, Leipzig 1962.
- Ders.: Die böhmische Wandpfeilerhalle im achtzehnten Jahrhundert, Zeitschrift für Ostforschung 11, 1962, Heft 4, S. 625 ff.
- Frutaz, Amato Pietro: Le Piante di Roma, Vol. II, Rom 1967.
- Fundatio Collegii Pragensis ad S. Clementem et Synopsis Historia ejusdem Collegii allata an. 1696.
- Garthius, Helvicus: Christliche Einweyhung und Glückwünschung: Der Newen Evangelischen Kirchen zum SALVATOR, In der Königlichen Haupt- und Altstadt Prag in Böhemb, Freiberg 1615.
- Hegemann, Hans W.: Die deutsche Barockbaukunst Böhmens, München 1943.
- Historia Foundationis Collegii Pragensis cum narratione quarundam rerum maioris momenti, 1555—78, anschließend: Historia Collegii Pragensis ad S. Clementem etc, in der Bibliothek des Clementinums.
- Horn, Adam und Meyer, Werner: Die Kunstdenkmäler von Schwaben, V., Stadt- und Landkreis Neuburg. München 1958.
- Karger, Nicolaus: Der Kirchturm in der österreichischen Baukunst, Wiener Dissertation, Würzburg 1937.
- Kristen, Zdeněk: Storia della Congregazione Italiana di Praga, Prag 1949.
- Kroess, Alois: Geschichte der böhmischen Provinz der Gesellschaft Jesu I, Geschichte der ersten Kollegien in Böhmen, Mähren und Glatz, Wien 1910.
- Litterae annuae Societatis Jesu, 1594 ff., Neapel 1594 ff.
- Miller, Johannes: Historia Provinciae Bohemiae Societatis Jesu, Authore P. Joanne Miller S.J., Prag 1723.
- Miłowdzki, Adam: Zarys dziejów architektury w Polsce, Warschau 1963.
- Mullan, Elder: Die Marianische Kongregation, Wien 1913.
- Novotny, Antonín: Grafické pohledy Prahy, Prag 1946, Text- und Tafelband.
- Poche, Emanuel: Prahou krok za krokem, Prag 1963.
- Pollak, Oskar: Studien zur Geschichte der Architektur Prags 1520—1600, Wien-Leipzig 1910.
- Ponzoni, Carlo: Le Chiese di Milano, Mailand 1930.
- Richter, Václav: Stavební vývoj kostela sv. Salvatora v Klementině, Pam. arch. 34, 1925.
- Rieß, Gustav: Der Dom zu Freiberg, Dresden 1931.
- Rigetti, Peter: Historische Nachricht sowohl von der Errichtung der Wellischen Congregation unter dem Titel Mariae Himmelfahrt als auch des dazu gehörigen Hospitals, Prag 1773.

- Romanese, Odoardo: Riassunto storico sulla fondazione della Congregazione e sulla erezione della Cappella italiana di Praga, Prag 1898.
- Schaller, Jaroslaus: Beschreibung der königlichen Residenzstadt Prag, III., Prag 1796.
- Schmidl, Johannes: Historiae Societatis Jesu Provinciae Bohemiae Pars Prima etc, Prag 1747—59.
- Stefan, Oldřich: Pražské kostely, Prag 1936.
- Tintelnot, Hans: Die barocke Freskomalerei in Deutschland, München 1951.
- Vallery-Radot, Jean: Le Recueil de Plans d'édifices de la Compagnie de Jésus conservé à la Bibliothèque nationale de Paris, Rom 1960.